

„Man fühlt hier den Atem der alten Zeit“

Josef Winter (65) ist Vorstand des Fördervereins des Bauernhausmuseums Lindberg

Manchmal ist sie nur der Anlass für einen kurzen Ratsch, ein anderes Mal der Auftakt für ein langes Gespräch. In seiner Serie bittet der Bayerwald-Boote zu einer Tasse Kaffee. Unser Gesprächspartner ist diesmal Josef „Bepp“ Winter (65) aus Lindberg. Er gründete 2014 den Förderverein des Bauernhausmuseums in Lindberg und ist seitdem dessen Vorstand. Ein Gespräch über Lehren aus der Geschichte und die Bedeutung des Ehrenamts.

Kaffee mit Milch, Zucker oder schwarz, Herr Winter?
Schwarz, aber mit ein bisschen Zucker.

Wir sitzen hier in der 'Bärenhöhle', dem Wirtshaus auf dem Gelände des Bauernhausmuseums. Was macht das Museum Ihrer Meinung nach besonders?

Schauen Sie sich um. Des ist des schönste Platzerl weit und breit. Ein wahres Kleinod mitten im Dorf, das so viel erzählt von der Geschichte unserer Vorfahren. Dieser Hof wurde nicht irgendwo abgetragen und hier wieder aufgestellt, sondern steht als einer der ersten 19 Höfe seit Jahrhunderten an diesem Platz.

Und als gebürtiger Lindberger



Bepp Winter investiert viel Zeit in die Arbeit für das Lindberger Bauernhausmuseum. Jetzt wird es aber erst einmal etwas ruhiger: Am Sonntag ist der letzte Öffnungstag, danach geht das Museum in die Winterpause bis zum 1. Mai.

– Fotos: privat

dass Sie sich so mit Herzblut für das Bauernhausmuseum engagieren...

Ja, mir ist es einfach ein Anliegen, so ein kostbares Kulturgut für die Nachwelt zu erhalten.

Wie finanziert sich eigentlich das Museum?

Der Besitzer stellt dem Förderverein das Gebäude glücklicherweise ohne Gegenleistung zur Verfügung. Dennoch ist viel ehrenamtliche Arbeit notwendig, um über die Runden zu kommen. Unsere Haupteinnahmequellen sind die beiden großen Feste und die Dorfweihnacht, die wir jedes Jahr auf dem Gelände veranstalten. Mit Corona sind diese Aktivitäten leider weggebrochen.

Bei trübem Herbstwetter ist es in der alten Bauernstube besonders gemütlich. Das Haus verstrahlt eine gewisse Nostalgie...

Nicht nur Nostalgie, sondern eine historische Authentizität. Man fühlt hier den Atem der alten Zeit, man kann eintauchen in das Le-



Auch auf junge Leute hat das Bauernhausmuseum Anziehungskraft. Manchmal wird ganz spontan musiziert, so wie hier von der „Hängerer-Musi“ aus Frauenau.

ben vergangener Jahrhunderte.

Was erwartet die Besucher im Bauernhausmuseum?

Im Untergeschoss des Museums können die Besucher sehen, wie die Menschen früher gewohnt haben. In der Ruaßkuchl zum Beispiel kann man der Bäuerin quasi bei der Arbeit über die Schulter

schauen. Die große Stube war der Mittelpunkt des Hauses. Dann gibt es noch die Speis zur Bevorratung der Nahrungsmittel, die Kammer der Bauersleute und einen kleinen Stall. Im Obergeschoss ist erst vor kurzem eine neue multimediale Dauerausstellung eröffnet worden. Hier kann man mit der Geschichte aufTuch-

fühlung gehen und erfahren, wie das Leben damals wirklich war.

Die 'gute alte Zeit' wird ja manchmal etwas verklärt dargestellt...

Das stimmt. Aber in unserer Ausstellung wird schon deutlich, wie hart und entbehrungsreich das Leben der Waldler tatsächlich war. Schwere Arbeit, Hunger, Not, Kriege, schlechte medizinische Versorgung... Da kommt man ins Überlegen und es wird einem bewusst, in welch guten Zeiten wir heute leben.

Für Ihr Amt als Vorsitzender des Fördervereins investieren Sie viel Arbeit und viel Zeit. Was bewegt Sie dazu?

Es ist ja nicht nur mit viel Arbeit verbunden, es gibt auch viele schöne Erlebnisse. Wir sind ein tolles Team, wir arbeiten und werkeln gerne zusammen und natürlich kommt auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Es sind neue Freundschaften entstanden. Und die positive Resonanz der Besu-

cher ist der schönste Lohn für unsere Arbeit. Außerdem halte ich das Ehrenamt für sehr wichtig. Ich fühle mich irgendwie verpflichtet, im Rahmen meiner Möglichkeiten etwas für die Gesellschaft zu tun. Wenn sich niemand ehrenamtlich engagieren würde, würde vieles in unserer Gesellschaft auf der Strecke bleiben.

Was ist Ihr persönlicher Höhepunkt im Museumsjahr?

Bisher war das immer die stimmungsvolle Dorfweihnacht. Heuer liegt ganz klar die Ausstellungseröffnung an erster Stelle. Aber eigentlich gibt es übers Jahr verteilt ganz viele Höhepunkte. Besondere Momente sind immer wieder, wenn Gäste in unserem Wirtshaus ihre Instrumente auspacken. A Musi und a Gsangl is einfach was Schönes, was fürs Gmüt. Wir wollen ganz bewusst auch das kulturelle Leben im Dorf fördern und da freut es mich besonders, wenn sich junge Leute mit einbringen. Da entstehen manchmal ganz spontane Konzerte, wie jüngst mit den Osserwinklern und ihrer Oberkrainer-Musik oder mit der jungen Nachwuchsband 'Hängerer-Musi' aus Frauenau, die einen groovigen Country-Rock in das altherwürdige Bauernhaus gebracht haben.

Hat denn ein Bauernhausmuseum das Potenzial, auch jüngere Leute anzusprechen?

Selbstverständlich hat es das! Das Bauernhausmuseum hat den riesigen Vorteil, dass es nicht nur ein Kulturgut ist, das es zu bewahren gilt, sondern durch die Kombination von Tradition, Museum, Wirtshaus und Biergarten viele Möglichkeiten bietet, verschiedenste Sachen zu ausprobieren. Da sind natürlich junge Leute gefragt, die neue Ideen haben, neue Impulse setzen und unkonventionelle Dinge machen möchten.

Gerade unsere Heimat mit Wald, Leuten und noch vorhandener Tradition bietet so viele Ressourcen und Grundlagen, aus denen man etwas machen kann. Etwas, das zu unserer Lebensqualität in der Region beiträgt. Das darf durchaus auch etwas Neues sein. Die Hauptsache ist, dass sich junge Leute für ihre Heimat einsetzen. Und da bieten wir als Förderverein vom Bauernhausmuseum Lindberg gute Möglichkeiten.

Das Interview führte Franziska Hierbeck.



habe ich natürlich das Wirtshaus 'Zur Bärenhöhle' immer schon sehr geschätzt, zumal ich da meine Frau kennen gelernt habe, die als Schülerin in der 'Bärenhöhle' bedient hat (lacht).

Da kann ich natürlich verstehen,